

Größt. Hal. Morg. 7 Uhr. Folgend  
werden die Abende 6, Sonntag  
bis Mittags 12 Uhr angenom-  
men in der Expedition:  
Kartenstraße 18.

Abendblatt erscheint 20 Rgr.  
bei unregelmäßiger Lieferung in  
Haus. Durch die Post viertel-  
jährlich 20 Rgr. Einzeln Num-  
mern 1 Rgr.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobisch.

No. 58.

Freitag, den 27. Februar 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7300 Exempl.  
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 27. Februar.

— † Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 26. Februar. Im Parterre des Gerichtssaales sitzt sonderbarer Weise heute ein nicht kleiner Damenslor. Drei Zeugen sitzen zwei Angeklagten gegenüber, die in der Schule des Verbrechens es bereits schon zu einem hohen Grade gebracht haben, denn der eine von ihnen ist 5 Mal, der andere nicht weniger als „siebzehn“ Mal bestraft. Carl August Schröter ist 29 Jahr alt, Sohn eines verstorbenen Maurers und bereits 2 Mal mit Gefängniß und 3 Mal mit Arbeitshaus bestraft. Sein Colleague Carl August Trumbahre ist 42 Jahr alt, Sohn eines verstorbenen Handarbeiters, 1 Mal mit körperlicher Züchtigung, 12 Mal mit Gefängniß und 4 Mal mit Arbeitshaus bestraft. Beide haben also einen großen Theil ihres Lebens im Kerker zugebracht. Beide sind nicht verheirathet, beide sind Handarbeiter. Aus ihren Augen blüht ein unheimliches Etwas, das wohl ein Funken von dem Sündenfeuer sein mag, welches in ihren Herzen brennt — und diese Augen sind fest auf die gegen sie Zeugnenden gerichtet, die Ohren hören scharf auf jedes Wort, aber aus ihrem Munde fließt ein offenes Geständniß nicht, im Gegentheil, sie wollen von nichts wissen. Die Anklage geht auf ausgezeichneten Diebstahl, den die Beiden in dem Hause Nr. 3 der Papiermühlengasse verübt haben. Der Hauptcollecteur Friedrich August Leberecht Geneiß wohnt in diesem Hause. Oben im Bodenraum liegen Ofentheile, die zu einer Sommermaschine gehören. Am 27. Januar hörte eine ebenfalls dort wohnende verheirathete Sophie Elise Leonore Louise Barthold die Bodenthüre knarren und Jemanden auf den Treppen herumtreten. Sie ging hinaus und sah den Schröter mit Ofenplatten und zwei Kisten abgehen. Sie rief: „Wo wollen Sie mit den Platten hin?“ — Dieser Ruf erschreckte ihn, er warf die Platten hin und riß aus. Indeß die Barthold rief den sein Mittagsschläfchen haltenden Geneiß und zeigte ihm durchs Fenster den davon eilenden Dieb. Er wurde zurückgebracht und dann arretirt. Die Ofenplatten und Kiste lagen schon im Hofe. Trumbahre wurde erst am nächsten Sonnabend, am 31. Januar verhaftet. Beide wollen, wie schon gesagt, von Allem nicht das Geringste wissen. Schröter erzählt, es sei am 27. Januar, als er gerade arbeitslos gewesen, ein Maurer zu ihm gekommen, habe ihn in das Haus Nr. 3 der Papiermühlengasse mitgenommen und ihn aufgefordert, mit ihm die Platten und Kiste wegzutragen. Er kenne den Maurer nicht, Trumbahre sei es nicht gewesen. Als die Frau Barthold zum Fenster hinausgerufen: „Halt auf! Diebe!“ habe er allerdings die Platten weggeworfen, weil er gesehen, daß auch der Maurer die Platten fallen ließ und geglaubt, daß man ihm als vielbestrafter Dieb vor Gericht nicht glauben würde. Er sei ausgerissen, trotzdem daß der Maurer zu ihm gesagt: „Gehe so nur immer fort, ich wärst schon admachen!“ Trumbahre wird ebensogut wie Schröter von den Zeugen erkannt, genau erkannt und der Verdacht wäre auch ohnedies auf sie gefallen, da einerseits Trumbahre schon im Jahre 1850 in

demselben Hause und auf dieselbe Weise einen ebenfalls weggeläugneten Diebstahl verübt, dessen er sich auch heut nach fast 7 Jahren nicht schuldig bekennt, andererseits beide Diebe beisammen gewohnt und so vielfach bestraft sind, ja, da endlich die eine Zeugin die beiden Verbrecher schon Tags vorher vor dem Hause auf- und abgehend gesehen hat. Wer solche Stöße von Untersuchungsacten auf dem Gerichtstische liegen hat, wie heute diese Beiden, der darf wohl von Unschuld nicht sprechen. Interessant sind oft die Bemerkungen Trumbahres. So fragte ihn der Herr Präsident: „Wo sind Sie denn an dem Tage gewesen, an welchem der Diebstahl verübt wurde, es war der 27. Januar?“ — Antwort: „I du mein Gott, da bin ich bald uf der Gasse, bald uf der Gasse gewesen — das wech ich se wirklich nich!“ — Ein anderes Mal fragte ihn der Herr Präsident: „Nun, Trumbahre, was sagen Sie denn zu der Aussage des Dienstmädchens Menzel, die erkennt Sie bestimmt wieder.“ — Antwort: „Das Brod, was ich esse, das Lied singe ich noch, die wird wull von ihrer Frau schon unterrichtet sein, wie se sagen sull!“ — Das Dienstmädchen Caroline Menzel, das heute noch dort conditionirt, erkennt auch wirklich ganz genau alle Beide wieder. Befragt, ob sie mit dem Angeklagten bekannt sei, erwidert sie ganz schnell und verwundert: „I Gott behitte!“ Die gestohlenen Sachen sind auf 3 Thlr. 10 Rgr. taxirt. Herr Staatsanwalt Heinze begann seine Rede mit den Worten: „Wenn die Thatfachen so laut sprechen, wie heute, könnte ich füglich schweigen, wenn das Gesetz es mir nicht anders vorschriebe!“ Herr Heinze erläutert hierauf noch einmal kurz und bündig die Hauptumstände und beantragte die Bestrafung der Angeklagten, die folgendermaßen erfolgte: Carl August Schröter erhielt gleich seinem Collegen Carl August Trumbahre Zuchthaus in der Dauer von einem Jahre. Ebenso haben sie die Kosten zu tragen.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 25. Febr. \*) Die 25. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe soll bekanntlich im Herbst des Jahres 1864 in Dresden abgehalten werden. Auf eine Einladung des Comité's hat Herr Oberbürgermeister Pfotenhauer in einer der jüngsten Sitzungen der genannten Gesellschaft erklärt: die Stadt Dresden würde die lieben Gäste sicher willkommen heißen, es sei jedoch erst die Einwilligung der Gemeindevertreter einzuholen. Der Stadtrath hat hierauf unter dem Vorbehalte der Mittheilung über Specialitäten der Empfangsfeierlichkeiten die Er-

\*) Vor einiger Zeit beschuldigte ein Anonymus die Dresdner Lokalblätter, daß sie in ihren Referaten über die Verhandlungen der Stadtverordneten oft offenbare Unrichtigkeiten zu Tage brächten und nahm bei dieser Gelegenheit die Protocolle im Anzeiger eifrigst in Schutz. Wir wollen darauf nur erwidern, daß uns im Laufe eines Jahres, obgleich unser Amt bei der fortwährenden Unruhe im Saale, dem leisen und unverständlichen Sprechen mancher Referenten und der ungünstigen Lage der Tribünen nicht leicht ist, noch keine einzige offenbare Unrichtigkeit nachgewiesen worden ist, wie dies aber erst neulich den „officiellen“ Protocollen im Anzeiger, welche übrigens regelmäßig 3 oder 4 Wochen später erscheinen, als unsere Berichte, passirt ist.